

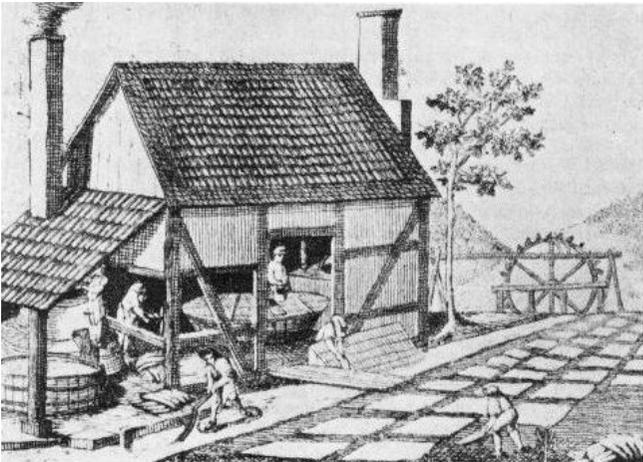
## Textilberufe im alten Glarus

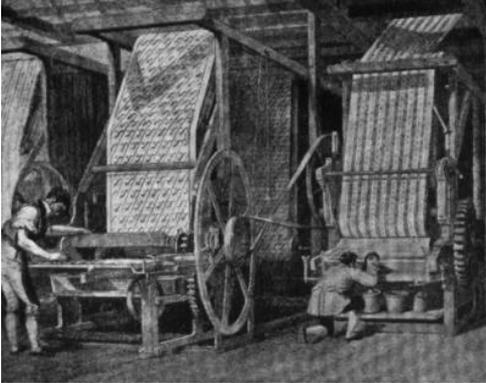
### Textildruck

Beruf	Beschreibung	
Zeichner	Der Zeichner zeichnete Musterlinien für jede Farbe auf die Oberfläche von hölzernen Druckmodeln.	
Modell-Stecher	Die Model, auch Druckstöcke genannt, werden vom Modelstecher, der auch als Formenstecher bezeichnet wird, hergestellt. Mit Genauigkeit und ruhiger Hand fertigt der Modelstecher Druckstöcke für den handwerklichen Textildruck (Blau- oder Zeugdruck) an. Es handelt sich um hölzerne Druckstöcke (Model), wie sie im 18. und 19. Jahrhundert in Glarus zum Textildruck verwendet wurden.	

<p>Graveur</p>	<p>Im Unterschied zum Modelstecher fertigt der Graveur metallische Druckplatten für den Textildruck an. Beliebte Gravurmateriale sind Zinn, Messing, Silber, Gold oder Stahl. Die Modelle und Schablonen wurden von Hand hergestellt, bevor sie auf die Graviermaschine übertragen wurden. Die wichtigsten Werkzeuge der Graveure waren Hammer und Meissel sowie der Stichel.</p>	
<p>Farbkoch / Kolorist</p>	<p>Hat der Zeichner die Dessins bereitzustellen, so obliegt es dem Koloristen (auch Farbkoch genannt), diese im chemisch-technischen Verfahren auf das Gewebe zu übertragen. Die praktische Erfahrung und das Rezeptbuch war das Rüstzeug, mit dem der Kolorist an die Farbgebung herantrat. Der Kolorist liess sich die Diagramme aller Verdickungen und Farben auf den Tisch legen und wusste dann mit einem Blick, ob seine Farbküche richtig gearbeitet hatte.</p>	

<p>Färber</p>	<p>Das Färberwesen hat eine jahrtausendealte Tradition und ein eigenes Berufsbild mit zahlreichen Spezialisierungen herausgebildet.</p> <p>Der Färber ist verantwortlich für das Mischen, Entwickeln und Erstellen von Farben und Farbpaletten für die Textilien. Beim Färben wird textiles Material (Fasern) durch Aufbringen von Farbstoffen in Färbe- oder Druckprozessen gefärbt (koloriert). Damit die Naturfarbe des Textils den Farbton und besonders die Brillanz beim Färbeprozess möglichst wenig beeinflusst, werden Textilien aus natürlichen Fasern vorher gebleicht.</p> <p>Indigo, Safran, Krapp, Brasilholz, Färberdistel und Flachs gehörten zum Know-how des Färbers und machten bei richtiger Dosierung und korrekter Anwendung aus einem einfachen Gewebe die wertvollsten Stoffe für Tuch und Bekleidung.</p>	
<p>Wäscherin</p>	<p>Wäscherinnen reinigten die Textilien bevor diese weiter verarbeitet werden konnten, sei es zum Färben, Drucken oder Zuschneiden.</p> <p>War die Wäsche sehr schmutzig, so war ein Auskochen (Beuchen) in Beuchkesseln nicht zu umgehen. Die eingeweichte oder gebeuchte Wäsche wurde in Berührung mit heißer Seife- oder Sodalösung in Beuchkesseln so lange entsprechend bewegt, bis die Lauge den Schmutz gelöst hat.</p>	

<p>Bleicher</p>	<p>Neben den Färbern und Wäschern gab es den eigenen Berufsstand der Bleicher. Der Bleichplatz wurde auch kurz Bleiche genannt.</p> <p>Leinen-, Hanf- und Baumwollfasern wurden im naturfarbigen Zustand versponnen und verwebt, so dass die fertigen Gewebe gelblich bis graubraun waren und vor dem Färben oder dem Verkauf gebleicht werden mussten. Frisch gewebte ebenso wie durch Gebrauch verschmutzte Textilien wurden der Rasenbleiche unterzogen: Auf einer Wiese in der Nähe eines Flusses, dem Bleichplatz oder auch der Tuchbleiche, wurden die von der Wäsche noch nassen Gewebe, aber auch Garne, flach ausgelegt oder aufgespannt und kontinuierlich feucht gehalten (daher die Nähe zum Fluss). Manche Bleicher besprengten die Textilien auch mit Laugen.</p>	 <p>Historische Bleicherei</p>
<p>Drucker</p>	<p>Der Drucker presste den Druckmodell ins Farbkissen und druckte nachher mit Zielgenauigkeit Farbe in den auf dem Drucktisch aufgespannten Stoff.</p>	

<p>Kattundrucker</p>	<p>Als Kattundruck bezeichnet man das Drucken auf Baumwollgewebe (Kattun). Je nach der Feinheit des verwendeten Gewebes kann der Druck schärfer oder weniger scharf gezeichnet sein. Das Bedrucken kann mit allen für Baumwolle gängigen Verfahren erfolgen und wird zumeist mit großer Farbenpracht ausgeführt. Bedruckter Kattun war im 19. und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Stoff für die Oberbekleidung der Frauen der unteren und mittleren Schichten der Gesellschaft.</p>	
<p>Zeugdrucker</p>	<p>Die Zeugdruckerei war die weitere Aufbereitung der Textilstoffe (Wolle, Leine, Seide). Im 18./19. Jahrhundert wurden die Zeuge, also die grob gewebten Textilstoffe, mit farbigen Mustern versehen.</p>	 <p>Zeugdruckerinnen der Firma Gebrüder Streiff in Glarus</p>

## Weben / Spinnen

<b>Beruf</b>	<b>Beschreibung</b>	
Andreherin	Eine Andreherin musste den Webstuhl einrichten, neue Kettfäden einspannen und diese mit den alten Kettfäden verknüpfen.	
Drossler/in	Drossler/innen waren spezifisch für die Herstellung von Garnen mit grösserem Fadenzug (wohl Kettfäden) auf Ringspinnmaschinen beschäftigt.	 <p data-bbox="1361 900 1792 927">Drosslerin vor einer Ringspinnmaschine</p>
Schalerin		

<p>Spinner/in</p>	<p>Durch Ordnen, Zusammenfügen und Zwirbeln von dünnen, kurzen tierischen und pflanzlichen (Einzel-) Fasern stellten die Spinner/innen einen langen Faden her. Menschen spannen während Jahrtausenden Fäden aus Flachs, Wolle oder und stellten daraus Kleider, Teppiche und Decken her. Dafür benutzten sie zunächst die rotierende Handspindel und später das Spinnrad als Werkzeug. Nachdem die Nachfrage nach Textilien im 18. Jh. stark angestiegen war, begann die Mechanisierung der Handarbeit. Durch Spinnmaschinen wurde die Handspinnerei ersetzt.</p>	
<p>Spuler/in</p>	<p>Spuler/innen bedienen, warten und pflegen Spulmaschinen, mit denen Garne in einen verkaufsfertigen Zustand gebracht werden. Spuler/innen arbeiten in Betrieben der Textilindustrie, wie z.B. in Dekorationswebereien. Durch den Einsatz von Spulmaschinen bereiten Spuler/innen die für den Einzelhandel bestimmten Garnpartien auf. Sie spulen beispielsweise Nähgarn auf die handelsüblichen kleinen Garträger um und überführen Stick- oder Handarbeitsgarne durch Haspeln in Strangform. Zunächst legen Spuler/innen den Spulmaschinen das Material vor, fädeln das Garn in die Leitorgane (Führungen) der Maschinen ein und befestigen die Garnenden an den neuen Garträgern oder sonstigen Vorrichtungen zur Aufnahme der Garne (beispielsweise beim Haspeln). Sie stellen die gewünschten Garnlängen oder -gewichte ein und fahren die Maschinen an. Während des Spulvorgangs achten sie auf den Fadenlauf, verbinden gerissene Fäden und tauschen volle Garträger gegen leere aus. In der Spulerei herrscht in der Regel Mehrstellenarbeit, das heißt,</p>	 <p>Spulerin in einer Textilfabrik um 1930</p>

	<p>Spuler/innen halten mehrere Maschinen gleichzeitig in Gang.</p>	
<p>Weber/in</p>	<p>Der Weber stellt aus Garnen verschiedene Gewebe her. Im Mittelalter gehörte die Leinenweberei zu den „unehrlichen Berufen“. Spezialisierte Weber waren die Tuchmacher, die ausschließlich feine gewalkte und geraute Wollgewebe, sogenannte Tuche, herstellten, Leineweber produzierten ausschließlich Leinwand, Seidenweber verwebten Seide.</p> <p>Der Webstuhl ermöglichte dem Weber, Stoffe von hoher Qualität zu produzieren. Allerdings brachten die mechanischen Webstühle und die Industrialisierung das Ende dieses früher sehr verbreiteten Handwerks. Dieser Umbruch brachte viele Weber um ihre Existenz. Und so waren die Weber mit einer der ersten Berufsstände, die die negativen Folgen der Industrialisierung am eigenen Leib erfahren mussten.</p>	 <p>Quelle: Deutsche Fotothek Der Weber im Ständebuch des Jost Ammann 1568</p>
<p>Zettler/in</p>	<p>Beim Zetteln wird der Schärbaum (auch Zettelbaum genannt) auf den Kettbaum umgespult. Berufe waren noch 1990: Bandzettler, Baumwollzettler, Endzettler, Musterzettler, Seidenzettler, Wollzettler, Zettler und Zettlermeister.</p> <p>Das Schären, auch Scheren, ist ein vorbereitender Arbeitsgang in der Weberei. Hergestellt wird dabei eine Schar gleich langer, parallel nebeneinander aufgewickelter <u>Kettfadenbänder</u>.</p> <p>Ein Kettfadenband besteht aus der gesamten Fadenschar, angeordnet in einem bestimmten Musterrapport. Die erwünschte Gesamtkettfadenzahl wird dadurch erreicht, dass mehrere Bänder nebeneinander aufgewickelt werden. Wenn die</p>	 <p>Umspanner in der Weberei</p>

	vorgegebene Anzahl Bänder auf die Schärtrommel aufgeschärt ist, wird an derselben Maschine die Fadenschar von der Schärtrommel auf den sogenannten Kettbaum eines Webstuhls umgewickelt.	
--	--	--

## Diverse Berufe im Textilbereich

Beruf	Beschreibung	
Handlanger	Ein Handlanger ist eine ungelernete Hilfskraft (Hilfsarbeiter, Zuarbeiter, Handlungsgehilfe) insbesondere im Baugewerbe und wird abwertend für jemand, der nur untergeordnete Arbeit für andere verrichtet gebraucht.	
Bügler/in	Die Büglerin hatte nach Vorgabe in der Regel von Schneidern und Näherinnen die Wäsche zu glätten und zu formen. Da die Arbeit in grossen Fabrikhalle mit hoher Luftfeuchtigkeit und -temperatur sowie durchgehend im Stehen stattfand, brauchten Bügler und Büglerinnen ein hohes Maß an körperlicher Belastbarkeit.	
Zusammenlegerin	Die meisten Textilien werden gefaltet, um sie zu lagern. Die Zusammenlegerinnen legten die die gebügelten Textilien ordentlich und für den Versand und Verkauf zusammen.	
Näher/in	Näher/innen arbeiteten vor allem mit Nähmaschinen. Oft nähten sie aber auch mit der Hand. Sie arbeiteten bei der Herstellung von Kleidungsstücken mit. Näher/innen machten Nähvorlagen und arbeiteten Einlagen ein. Sie nähten nach Schnittmustern zum Beispiel Bekleidungsteile wie Taschen, Kragen oder Ärmel. Zudem verzierten sie Kleidungsstücke von Hand oder nähen Knöpfe an.	
Heizer	Der Heizer war Teil des Betriebspersonals einer manuell geführten Feuerung. Er war für das Anfachen und Schüren des Feuers und die Brennstoffbeschickung zuständig und übernahm bei Feuerungen, die zur Beheizung	

	eines Dampfkessels dienen, auch die Aufgaben eines Kesselwärters.	
Fuhrmann	Ein Fuhrmann war ein Mann, der neben der warenförmigen Fuhre auch Personen transportierte. Dies geschah mit einem Fuhrwerk, wie einem Pferde- oder Ochsenkarren. Der Fuhrmann ist der Vorgänger der heutigen Spedition.	 <p>Quelle: Deutsche Fotothek</p>
Fabrikwächter	Der Fabrikwächter war für die Bewachung der Fabrik zuständig. Sie hatten die Fabrik vor Einbrechern, Ruhestörer, Feuer und anderen Ereignissen zu schützen.	

<p>Fergger</p>	<p>Der Fergger war ein Mittelsmann zwischen Textilhandwerk (Weberei, Stickerei, Kämmerei) und dem Handel. Der Fergger arbeitete meist im Auftrag von Textilhändlern als Bindeglied zwischen Handel und Handwerk. Er sorgte für den Transport der Rohstoffe zu den Handwerkern oder Heimarbeitern, kontrollierte deren Arbeit, bezahlte ihre Löhne und sammelte die Zwischen- oder Fertigprodukte für den Handel wieder ein. Die Fergger arbeiteten zu Beginn meist unselbständig im Auftrag der Verleger (Handel). Später entstanden selbständige Unternehmen - die Ferggereien. Die ursprünglich mit Rossfuhrwerken, später mit Lastwagen umherziehenden Fergger, verschwanden im 19. Jahrhundert allmählich wieder.</p> <p>Der Begriff taucht im 17. Jahrhundert auf. Zu dieser Zeit entwickelt sich der Handel mit den Rohstoffen (Wolle, Baumwolle, Garn später auch Seide). Heutzutage taucht der Begriff in der Schweiz als Bezeichnung für "Spediteur" auf.</p>	
<p>Schneider/in</p>	<p>Obwohl der seit dem 12. Jahrhundert bekannte Beruf des Zuschneiders durchaus beliebt, vielseitig und kreativ höchst anspruchsvoll sein konnte, lebten die meisten eher am Minimum der Existenz. Dies hing vor allem damit zusammen, dass der Schneider nie auf Vorrat, sondern immer nur auf Bestellung arbeiten durfte, somit also nie viele Kunden gleichzeitig versorgen konnte. Einfache Tätigkeiten, wie das Waschen der Textilie übernahmen meist Frauen, das Zuschneiden und Kreieren dagegen oblag allein in der Verantwortung des Schneidermeisters.</p>	